

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 349.

Verlags-Druckerei No. 2953.

Donnerstag, den 30. Juli.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1908.

Morgen-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Briefpostanstalten.

Moderne Unterseeboote.

Von Dr. H. van Hensefelder.

Um zu ergründen, wer der wirkliche Erfinder irgend eines Apparates gewesen ist, stößt man manchmal auf größere Schwierigkeiten, als sie vielleicht der Erfinder selbst bei der Zusammenstellung seines Werkes zu überwinden gehabt haben möchte. Auf jeden Fall ist das eine umständliche Sache, wobei nicht selten die ältesten Geschichten zu Rate gezogen werden müssen. Auch das Unterseebootwesen scheint in diese Kategorie zu gehören. Man glaubt gefunden zu haben, daß schon Alexander der Große Unterseeboote verwendet habe, und zwar bei der Belagerung von Tyrus. Die Meinung eines Spahibogels, daß der noch viel ältere Jonas im Walfisch der Erfinder gewesen sein möge, darf hier wohl außer Betracht bleiben.

Die Franzosen, die in bezug auf die Unterseeboote die größten Erwartungen hegen, sind über diese Frage auch nicht einig. Während von dem einen Fulton als Erfinder gerühmt wird, sagt Delauney in „La Nature“, daß das erste wirkliche Unterseeboot der „Plongeur“ gewesen sei, der 1863 nach dem Entwurf des Admirals Bourgeois gebaut wurde. Auch die Amerikaner, die erst vor einigen Jahren ihrem Fulton ein Denkmal errichteten, haben diese Frage offen gelassen. In der Rede, die Admiral Melville bei der Denkmalsenthüllung hielt, wurde Fulton wohl als der Mann gefeiert, der das erste Handelsdampfboot (die „Clermont“ von 1807, die zwischen New York und Albany verkehrte) und das erste mit Dampf betriebene Kriegsschiff gebaut habe, aber sein Unterseeboot wurde mit keinem Worte erwähnt.

Der oben genannte „Plongeur“ hatte bereits die Eigenschaft, mit komprimierter Luft als Bewegungskraft zu fahren, die zu gleicher Zeit auch dazu diente, die Pumpen für das Untertauchen in Wirksamkeit zu setzen.

Wegen seiner geringen Fahrgeschwindigkeit (4 Knoten = 7 Kilometer) hatte dieses Unterseeboot in der französischen Marine keinen Erfolg.

Aber damit war der erste Anstoß gegeben, und bald folgten in verschiedenen Ländern verschiedene Schiffsbaumeister dem Beispiele. Die hervorragendsten von ihnen waren in Frankreich: Goubet, Jéde, Romanzotti und Raubeuf; in Italien: Bullino, in Schweden Nordenfeldt, in England Waddington, in Spanien Peral, in den Vereinigten Staaten von Amerika Baker und Holland.

In bezug auf Einrichtung und Bestimmung unterscheidet man gegenwärtig in Frankreich zwischen zwei Arten von Unterseebooten: den sousmarins proprement dits und den sousmarins autonomes; die ersteren fahren nur unter Wasser, und zwar mit Hilfe eines elektrischen Motors, der durch Akkumulatoren gespeist wird. Die andere Art hat zweierlei Motoren; einen Elektromotor für die Bewegung unter Wasser und einen Dampf- oder Petroleummotor für die gewöhnliche Fahrt. Die ersteren können nur in der Nähe der Feste oder auf der Reede tätig sein, während die letzteren den Feind auch auf dem offenen Meere aufsuchen können. Beide haben die gleichen Gefechtskräfte, den Whitehead-Torpedo, der unter Wasser auf hundert Meter Entfernung nach dem feindlichen Schiffe geschleudert wird. Dabei ergibt sich jedoch eine große Schwierigkeit: man kann nämlich unter Wasser die Bewegung der Schiffe auf der Oberfläche nicht verfolgen und muß vor dem Untertauchen eine bestimmte Richtung ins Auge fassen. Um dabei die Magnetnadel benutzen zu können, wurden manche Schiffe aus Bronze oder aus Holz, das mit Bronze verkleidet ist, gebaut. Da dieses Material sehr teuer ist, baut man sie gegenwärtig aus Stahl und verwendet dann ein Gyroskop, das wenigstens für kurze Zeit einigermassen Richtung hält, während das Boot von Zeit zu Zeit in die Höhe kommt, um, wenn nötig, die Richtung zu verbessern.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, unter Wasser über ein hinreichendes Quantum zum Atmen brauchbarer Luft zu verfügen; bei den größeren Booten scheint man in dieser Hinsicht weniger Unannehmlichkeiten zu haben, da diese für die nirgend zahlreichen Besatzungen verhältnismäßig weite Räume besitzen. Doch werden zur Vorsicht stets Behälter mit komprimierter Luft oder Sauerstoff mitgenommen, während außerdem im gelochten Rumpf zur Reinigung der Luft verwendet wird.

Als Mittel zum Untertauchen gebraucht man gewöhnlich Wasserballast, mit Wasser gefüllte Räume, die man rasch füllen und wieder leer pumpen kann. Die Schnelligkeit des Untertauchens ist selbstverständlich für einen Erfolg von größter Wichtigkeit, ebenso ist die Bewegungsfähigkeit unter und über Wasser ein Hauptfaktor.

Die bekanntesten französischen Unterseeboote sind der „Goubet“, das kleinste von allen, nur 8 Meter lang, mit einer Wasserverdrängung von 10 Tonnen beim Untertauchen; der „Gymnote“, der „Gustave Jéde“, der „Moris“ und der „Narval“, sämtlich von 1885–1896 gebaut. Über den „Gymnote“ sei hier folgendes mitgeteilt: Er wurde 1888 vom Stapel gelassen und mit dem besten Erfolge erprobt. Sein Erbauer ist der Schiffsbauingenieur a. D. Gustave Jéde, der dabei die Pläne des Schiffingenieurs benutzte. Seine Form ist die einer an beiden Enden zugespitzten Spille, außen glatt, um die Bewegung unter Wasser zu erleichtern. Später erhielt er ein flaches Deck. Seine Dimensionen sind: 17,2 Meter Länge, 1,8 Meter größte Breite und 30 Tonnen Wasserverdrängung. Wenn es schwimmt, ragt nur das Deck über den Wasserspiegel hervor. In einem kleinen runden fannähnlichen Aufbau, in dem Spiegel angebracht sind, kann der Kapitän den Horizont beobachten. Alle Einrichtungen geschehen mittels Elektrizität. Die Elektrizität wird durch eine Akkumulatorenbatterie geliefert, die für eine Fahrt von 45 Knoten (4½ Stunden mit höchster Geschwindigkeit) ausreicht. Soll untergetaucht werden, so läßt der Kapitän den Ausguck herab und hat dann zu seiner Orientierung nur noch den Kompaß; dabei hält er eine Stange in der Hand, mit der er auf das Steuer wirken kann. Die Beleuchtung erfolgt durch zwei elektrische Glühlampen. Wenn das Boot untergeht, wirft es keinen Wellenschlag hervor, es wirft nur eine dünne Wassermasse nach dem zuletzt untergehenden Hinterteil zurück. Die Besatzung besteht gewöhnlich aus drei Personen. Behälter mit komprimierter Luft führen frische Luft zu. Schon bei der ersten Probe ging das Fahrzeug 7 Meter tief unter Wasser und legte so 500 Meter zurück bei einer Geschwindigkeit von 8 Knoten, wobei die Maschine vor- und rückwärts arbeitete und nach allen möglichen Richtungen gesteuert wurde.

Durch diese wohl gelungenen Proben ermutigt, schritt die französische Regierung auf dem eingeschlagenen Wege fort und ist gegenwärtig im Besitz mehrerer Unterseeboote, die auf und unter dem Wasserspiegel tadellos manövrieren und auch imstande sind, auf offener See eine beträchtliche Entfernung zurückzulegen und Torpedos zu schleudern. Ohne Verlust von Personal und Material wurden mit diesen Booten wiederholt Fahrten gemacht, so daß man die Frage der Unterseefahrt in begrenztem Sinne als gelöst betrachten kann. Die Begrenzung liegt hauptsächlich in der noch ungenügenden Bewegungsgeschwindigkeit und in dem mangelhaften Ausblick, den man unter Wasser hat. Der ersten Schwierigkeit kann begegnet werden durch die Verwendung stärkerer Motoren, was aber auch wieder seine Grenzen hat, da die Unterseeboote im Hinblick auf ihre Bestimmung verhältnismäßig kleine Dimensionen werden beibehalten müssen.

Fenilleton.

Erntebrauch.

Plauderei von B. Ehrenberg.

Es ist Mittagstunde in der Erntezeit, flimmernder Sonnenglanz zittert über dem Meer der Halme; der Duft reisenden Kornes entströmt den gesegneten Fluren, die gleichsam wie im Bann des Traumes liegen; es herrscht tiefe, feierliche Stille, — „Pau schläft“, sagen die Alten.

Unsere germanischen Vorfahren glaubten, daß in dieser weihenollen Mittagstunde, wo alle Feldarbeit ruht, Frau Hulda schwebend durch die Fruchtfelder wandelt und jeden Frevel bestraft. Der Volksglaube schildert sie als eine hohe, schöne Frau, deren reiches Haar bis auf die Erde niederwallt und die Goldfarbe des reifen Getreides hat. Durch den Dergenglauben im Mittelalter wurde die germanische Göttin Hulda (gleichbedeutend mit Frau Holle) in das „Mittagsgepenk“ umgewandelt. Im Spreewald nennen die abergläubischen Wenden die gesuchte Erscheinung die „Mittagsfrau“; als „Kornweib“ reitet sie auf einem weißen Ross durch die Saatfelder und trägt eine Peitsche in der Hand; wenn sie als „Flachsweib“ durch ein Flachsfield schreitet, dann gedeiht es. Ein alter Spruch warnt vor dem Blumenpflücken im Getreide:

„Dah heß'n die Blumen, geh' nicht ins Korn,
Die Roggenmuhm steht um da vorn,
Wald duft sie nieder,
Wald guckt sie wieder;
Sie wird die Kinder fangen,
Die nach den Blumen langen.“

Wenn sich Kinder wild im Roggenfeld umherjagen und die Halme niederitreten, dann faßt plötzlich ein Windstoß durchs Korn und reißt den Buben die Hüte vom Kopfe. Es raschelt und knistert so sonderbar in den Halmen, dann wird es totenstill — und vor dem erschrockenen kleinen Volk steht ein graues, schattenhaftes Weiblein mit nidendem Kopf und wackelndem Rinn und droht mit dürrern Fingern, — das ist die Roggenmuhm.

An manchen herrlichen Sommertagen erhebt sich ein frischer Wind, verjagt die drückende Schwüle und streicht

über die fruchtschweren Felder, dann entsteht im Getreide ein gleitendes Wogen auf und nieder, das dem Wellenspiel der leichtbewegten See gleicht. Von einem solchen wogenden Ahrenfeld heißt es im Volksmund: „Der Wolf geht im Korn“, oder der Wolf jagt die Schafherde.

Im Südbarz sagt man, „es sind wilde Schweine im Korn.“ Alle diese Bezeichnungen entspringen dem slavischen und germanischen Glauben, daß jedes Getreidefeld von Dämonen bevölkert ist, die die Gestalten eines Wolfes oder Bodes, eines Ebers oder, fahnes annehmen; viele uralte Erntebrauch waren in mythischer Zeit eng mit dieser Anschauung verbunden und bestehen teilweise noch in manchen Ländern.

In den Hundstagen, jener Zeit der Sommerschwüle, wo der Landmann fürchtet, daß durch heftige Gewitterregen die Ernte geschädigt oder das Einbringen der Feldfrüchte erschwert wird, erwacht manche altgermanische Sage wieder, die noch im Volke lebt. Der Aberglaube, daß in dieser Zeit der „wilde Reiter“ nachts durch die Lüfte braust, ist nur der Rest eines alten Gewittermythos. Das Sturmgelöse und Peitschenknallen vertritt das Rollen und Knattern des Donners; unter den gespenstigen Reitern hat man sich die windgepeitschten Wolkens zu denken, Hüden und Falken sind Symbole des Gewitterwindes. Im Havellande lebt die Sage, daß vor der wilden Jagd ein schönes Weib läuft, das bedeutet die weiße Wetterwolke, die dem Gewitter voranzieht. Nun ist der wilde Jäger kein anderer als Wodan, der auf salbem Ross reitet, mit flatterndem Mantel und breitkrempigem Hut; von ihm hing das Gedeihen der Ernte ab, er war es, der die Saaten segnete und mit mildem Regen befruchtete; deshalb brachte man ihm und seinem Ross Ernteeopfer in Gestalt von Garben dar.

Noch jetzt herrscht vielfach, z. B. in Tirol, der Brauch des Ernte- und Wetterläutens. Der Regner ist während der Mittagstunde dazu verpflichtet, und sobald durch ein heranziehendes Gewitter den Getreidefeldern und Rebgärten Gefahr droht. Durch das Glodenläuten wird beabsichtigt, schwere Unwetter von der Gemeindefürst fernzuhalten. Diese Sitte ist von dem uralten Aberglauben hergeleitet, daß Hagelwetter und Sturm durch die Zauberkünste des Teufels und der

Hexen erzeugt wurden, die den Klang der Kirchenglocken nicht ertragen können. Auch der Spuk, der im Wirbelwinde fliehet, sowie das Treiben dämonischer Unholde während der Ernte sollte durch das Glodenläuten unschädlich gemacht werden. Ein Küster, der das Wetterläuten vernachlässigt, ladet den Zorn der Bäuerinnen auf sein Haupt und muß schwer dafür büßen.

Die Slaven in südlichen Ländern, deren Ernte oft unter zu großer Dürre leidet, suchen günstig auf die Wassergötter einzuwirken, damit sie für erquickenden Regen sorgen. Zu diesem Zweck herrscht in Serbien die originale Sitte, daß ein junges Mädchen, das gänzlich in grüne Zweige eingehüllt ist, durch das Dorf tanzt. Während dieses Tanzes wird die junge Bäuerin unter Lachen und Scherzen mit Wasser begossen.

In südslavischen Ländern spielt das Wasser auch eine lustige Rolle beim Überreichen des Erntefranzes an den Gutsherrn. Nachdem die letzte Garbe gebunden ist, ziehen die Schnitter und Schnitterinnen singend auf den Gutshof; in ihrer Mitte führen sie den jüngsten Erntearbeiter, dessen Kopf ein prächtiger Kranz mit zwei großen Hörnern schmückt, die aus Blumen und grünen Reisern geflochten sind. Der Bauer erwartet den Zug vor der Haustür und hält in der Hand eine große Kürbislafche mit Landwein. Nachdem der Vorknitter seine feierliche Ansprache beendet hat, schüttet eine junge Magd dem jüngsten Schnitter mit der Erntekrone einen Kübel Wasser über den Kopf; jubelnde „Jlivo-Rufe“ erschallen, und der Hausherr kredenzt dem Durchnähten ein Glas Wein; dann folgen Ernteschmaus und Tanz.

Trotz schwerer Arbeit während der heißen Hundstage herrscht meistens frohe Stimmung unter den Erntearbeitern, namentlich wenn der Gutsherr freigebig einen kühlen Trunk spendet. In der Rheingegend und in Süddeutschland wird leichter „Schnitterwein“ oder „Ross“ gereicht; in Norddeutschland macht der Steinkrug mit erfrischendem Bier die Runde.

Fast allgemein ist es noch Sitte, den Gutsherrn, der in der Ernte zum erstenmal das Feld betritt, „zu binden“; dann ist er verpflichtet, sich durch ein Gelbgeschenk zu lösen; aber auch jedem Fremden wird diese Ehre zu teil, den die jungen Mädel erwischen können. Die Schnitterin dreht aus einer Handvoll Halme ein Seil und

Zur Behebung der anderen Schwierigkeit hat man vielerlei Vorrichtungen erprobt, um den Beobachter, ohne daß die Kuppel über das Wasser hinausragt, in den Stand zu setzen, zu sehen, was sich auf dem Wasserspiegel befindet, und der französische Marineminister Dacton glaubte schon 1899 versichern zu können, daß das Unterseeboot „nicht mehr blind“ sei, an der Möglichkeit eines deutlichen Sehens wird jedoch noch von vielen gezweifelt.

Die Art dieser Apparate wird sorgsam geheim gehalten; das eine scheint aber festzustehen, daß alle Erfinder von dem schon längst bekannten Periskop ausgehen, womit in der Weise einer Camera obscura durch ein über dem Wasser angebrachtes Prismensystem ein Bild des Wasserspiegels auf eine in dem Boot angebrachte Platte geworfen wird. Solche Bilder können jedoch nicht besonders scharf sein, so lange sich das Boot in Bewegung befindet. Indessen soll das Periskop durch die Geo-Offiziere Violette und Daveluy und die italienischen Ingenieure Russo und Laurent bedeutend verbessert worden sein. Nach dem gleichen Prinzip stellte der Ingenieur Albizzi sein Periskop zusammen, das in dem italienischen Unterseeboot „Delfino“ angebracht wurde und mit dem nicht nur scharfere Bilder des Horizonts erlangt werden, sondern dessen Gesichtswinkel 60 Grad umfaßt gegen nur 4 Grad des Periskops. Während einer Fahrt, an der sich der Marineminister beteiligte, wurden sogar Photographien von auf dem Wasserspiegel befindlichen Gegenständen mit gutem Erfolg aufgenommen.

Die für das Untertauchen erforderliche Zeit ist bei den einzelnen Booten sehr verschieden. Bei der „Sirene“ (1901) waren dazu nur 9 Minuten, bei dem „Narval“ (1896) noch 20 Minuten nötig.

Um den Nutzen der Unterseeboote praktisch zu erproben, machten die Franzosen 1901 Versuche, die indessen nicht ganz nach Wunsch ausfielen. Zur Zeit der großen Flottenmanöver wurde damals der alte „Gustave Bède“ (vom Jahre 1896) in Dienst gestellt. Unter dem Befehle des Leutnants Jobard verließ dieses Boot am 2. Juli den Hafen von Toulon in Begleitung des Schleppdampfers „Utile“ und erreichte am nächsten Morgen die Meeresküste von Ajaccio auf Korsika; hier griff es das auslaufende Geschwader des Vize-Admirals an. Unbemerkelt gelang es ihm, das Linien Schiff „Charles Martel“ zu torpedieren, aber als es darauf mit der Kuppel über Wasser erschien, wurde es von dem „Charles Martel“ und dem Linien Schiff „Jaureguiberry“ mit Schnellfeuer überschüttet und geriet dicht vor den Bug des letzteren Schiffes, so daß es Mühe kostete, es vor dem Schiffsal zu befreien, in den Grund geböhrt zu werden.

Frankreichs unterseeische Flotte ist in den letzten Jahren mit unheimlicher Schnelligkeit vermehrt worden. Anfangs 1900 waren fünf Boote fertig; mit den drei Probebooten, die erst in Bau genommen sind, besteht die Unterseeboote flotte jetzt aus 37 teils ganz, teils reichlich bis zur Hälfte fertigen Fahrzeugen; 1906 wird sie deren 68 zählen. In Bezug auf den Typus herrscht noch keine Einheitlichkeit und die 37 Boote weisen elf verschiedene Typen auf. Die Baukosten bewegen sich zwischen 350 000 und 750 000 Frank; man schätzt die Kosten der ganzen Flotte von 68 Booten, die Frankreich im Jahre 1906 besitzen wird, auf 75 Mill. Frank, für welche Summe man nur zwei Linien Schiffe oder fünf Kreuzer gebaut bekäme.

Durch das entschiedene Auftreten Frankreichs wurde die britische Regierung gezwungen, die bisher eingenommene Haltung des stillen Zuschauers aufzugeben und dem gegebenen Beispiele zu folgen. Bei der Firma Vickers, Barrow zu Furness wurden fünf Unterseeboote

bestellt; eines davon lief schon 1901 vom Stapel, die anderen im vorigen Jahre. Der Typus ist der des Amerikaners Holland: Länge des Bootes 63 Fuß 4 Zoll, Breite 11 Fuß 9 Zoll, Wasserverdrängung 120 Tonnen; über Wasser geschieht die Fortbewegung durch einen Benzinmotor von 160 Pferdekraften, unter Wasser, wie bei allen neuen Booten, durch Elektrizität, die von Akkumulatoren geliefert wird. Ein besonderer Apparat regelt die durch das Auswerfen der Torpedos veränderten Gewichtverhältnisse. Die Briten sind weniger geheimtuerisch in Bezug auf die Einrichtung ihrer Boote als die Franzosen. Im „Engineering“ vom März 1901 war eine ausführliche Beschreibung derselben zu lesen.

Auf Frankreich folgte Italien. Es besitzt schon jetzt mehr als sechs Jahren den „Delfino“, der bereits oben erwähnt wurde. Nach einer sorgfältigen Besichtigung wurde dieses Boot 1901 wieder in Dienst gestellt. Es machte einige Fahrten, wobei es den ganzen Golf von Spezia unter Wasser passierte und mit einem Torpedowurf gegen den Panzerkreuzer „Darese“ großen Erfolg hatte. Die italienische Regierung hat dann im vorigen Jahre den Bau von 20 Unterseebooten beschlossen.

Schweden hat seit 1890 den „Nordenfjeld“, der nur einen Motor, eine Dampfmaschine von 250 Pferdekraften besitzt. Unter Wasser wird der Dampf benützt, den das überhitzte Wasser während der Fahrt auf der Oberfläche entwickelt.

Die Schweden machen viel Aufhebens von einem Unterseeboot, das der Ingenieur Enroth gebaut hat und das zur Bewegung unter Wasser komprimierte Luft verwendet, während zwei Triple-Maschinen von 100 Pferdekraften für die gewöhnliche Fahrt dienen. Über Wasser beträgt die Geschwindigkeit 12 Meilen, unter Wasser 6 Meilen per Stunde; es kann bis in eine Tiefe von 60 Meter hinabtauchen. Von diesen Enrothbooten sind bereits mehrere bestellt.

Auch Norwegen will seine Küsten durch Unterseeboote geschützt sehen; die norwegische Küstenlinie wird wegen der großen Wassertiefe als besonders geeignet geschätzt für diese Verteidigungsweise. Ein Boot nach dem Typus „Holland“ ist im Bau.

In Russland sind 1902 zwei Unterseeboote in Dienst gestellt worden. Deutschland scheint die Erfolge der anderen Mächte im Unterseebootwesen noch abwarten zu wollen, ehe es sich richtig engagiert. Jedenfalls ist auch ein Hauptgrund der, daß es noch zu sehr in Anspruch genommen wird durch die Vervollständigung seiner jugendlichen Flotte.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dagegen ist man nicht müßig. Schon 1892 wurde dort der „Bater“ gebaut, 1895—96 der „Blunger“ und der „Holland“. Jetzt hat die Regierung noch sieben andere Boote bestellt. Diese Fahrzeuge von 19,2 Meter Länge und 3,6 Meter Breite bei einer Wasserverdrängung von 120 Tonnen haben eine Geschwindigkeit von 8 Meilen über und von 7 Meilen per Stunde unter Wasser. Vor einiger Zeit herrschte in Amerika eine gewaltige Bewegung für den Bau von Unterseebooten und es wurden zur Verteidigung des Hafens von New York allein nicht weniger als 50 solcher Schiffe verlangt. Jetzt scheint man sich auf eine mehr abwartende Haltung beschränken zu wollen.

Deutsches Reich.

Arbeitszeit der Arbeiterinnen in Preußen.

Nachdem die andern deutschen Bundesstaaten zugleich mit den Jahresberichten der Gewerbeinspektionen die Resultate der Erhebungen über die Arbeitszeit der

Arbeiterinnen veröffentlicht haben, tritt nun auch Preußen mit einem gesonderten Band über „die Arbeitszeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre“ an die Öffentlichkeit. Wie es nach Lage der Verhältnisse nicht anders zu erwarten war, sprechen sich meistens die meisten der preussischen Beamten, gleich denen anderer Bundesstaaten, nicht nur für die Zweckmäßigkeit, sondern auch die Möglichkeit einer Herabsetzung des 11-stündigen auf den 10-stündigen Maximalarbeitszeit aus. Von etwa 395 000 Arbeiterinnen haben jetzt schon nur noch 145 000 eine längere Arbeitszeit als 10-stündig. Gegen die Verringerung erklären sich die Gewerbeinspektoren in den östlichen Teilen der Monarchie, dort wo die Arbeiterinnen in Ziegeleien und anderen vom Wetter abhängigen Betrieben beschäftigt werden, wo überhaupt das Kultur-niveau und die Bedürfnisse der großen Masse noch besonders niedrig liegen. Auch in der Textilindustrie, die vor allem unter der Konkurrenz des Auslandes zu leiden hat, findet sich vielfacher Widerspruch, besonders bei den Spinnereien. Doch sind sich die Aufsichtsbeamten der hauptsächlich in Frage kommenden Bezirke darüber einig, daß durch entsprechende Übergangsbestimmungen und Gewährung von Überarbeitszeit den etwa eintretenden Schwierigkeiten abgeholfen werden kann. Bezeichnenderweise werden öfters Fälle angeführt, in denen einzelne große Industrielle sich für die Einführung des 10-Stundentages aussprechen und selbst schon günstige Erfahrungen damit gemacht hatten, während die Handelskammern der betreffenden Bezirke sich nach der entgegen-gesetzten Richtung äußerten. Der Gewerbeaufsichtsbeamte von Köln sagt dazu etwa wie folgt: Die seitens der Industriellen vorgebrachten Bedenken entspringen — von Ausnahmen abgesehen — im großen und ganzen dem weitverbreiteten und durch die Interessenvertretungen noch gesteigerten Empfinden, welches sich nicht mit einem Eingriff in die eigenen Verhältnisse befreunden kann und zwar auch dann nicht, wenn dieser Eingriff von Seiten des Staates zum Schutz des Gemeinwohls erfolgt. Eine Schädigung der Industrie und damit der von ihr abhängigen Arbeiter wird sich überall und vollständig vermeiden lassen, wenn insbesondere den einzelnen Zweigen der Textilindustrie durch Übergangs- und Ausnahmebestimmungen die gebotene Berücksichtigung zu teil wird. Obgleich (im Bezirk Köln) die 10-stündige Arbeitszeit in 79% der Betriebe mit Arbeiterinnen bereits besteht, wird nach Lage der Verhältnisse nur von einem gesetzlichen Drucke die allgemeine Einführung des 10-Stundentages — wenigstens für die Arbeiterinnen — zu erwarten sein.

Eine neue Statistik über die Arbeitslosigkeit.

hat das Kaiserliche Statistische Amt zum erstenmale im Nr. 4 des „Reichsarbeitsblattes“ veröffentlicht, um dadurch ein neues Mittel, die Schwankungen des Arbeitsmarktes zu messen, zu gewinnen. Die Statistik, die fortan vierteljährlich regelmäßig veröffentlicht werden soll, wird durch eine Verbindung mit den Arbeitslosen-Unterstützung zahlenden Arbeitervereinen gewonnen, die dem Statistischen Amt auf Grund eines gemeinsamen vereinbarten Formulars vierteljährliche Berichte, in denen einmal die Zahl der im Laufe eines Quartals konstanten Fälle gezahlter Arbeitslosen-Unterstützung, ferner die Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des betreffenden Quartals zum Ausdruck kommt. Der Wert einer derartigen periodischen Übersicht liegt darin, daß die zeitliche Veränderung des Prozentsatzes der arbeitslosen Mitglieder einen Schluß auf die Entwicklung im Gewerbe gestattet und damit eine Vervollständigung der übrigen Methoden zur Arbeitsmarktsstatistik bildet. Soweit der Verband tatsächlich einen großen Teil der in dem Verufe

bindet es um den Arm des Tributpflichtigen, wobei sie einen Spruch sagt, der scherzend die erwünschte Gabe heißt. Im Schwarzwald lautet solches Sprüchlein:

Der schüttel' i meine Aegle,
Den Herrn nehm' i g'lang;
G'langa müßet Sie sei,
Wis Sie langst in' End 'nei."

Ein Überreicht aus altgermanischer Zeit war der Brauch, bei der Ernte den letzten Busch Halme ungemäht zu lassen, für Gott Wodan und sein Rök. Um nur ein Beispiel anzuführen, so gestaltete sich im schauenburgischen Rindheim die Zeremonie in folgender Weise: Nachdem die Schnitter am letzten Erntetage das letzte Feld gemäht hatten, aber einen Streifen unberührt ließen, stellten sie nach dem letzten Hebe die Sensen aufrecht, schlugen dreimal an die Klinge, besprengten von ihrem Erntetrunk den Halmbüschel und gossen einen Teil auf den Acker, um alsdann selbst zu trinken. Hierauf entblöhten die Männer das Haupt, schwenkten die Hute, schlugen nochmals dreimal an die Sensen und sprachen:

Wode, Wode,
Dat dinen Röße nu Woder,
Nu Aitel nu Worn,
Achter Jahr deier Korn."

Die Frauen schüttelten alle Brotkrumen aus ihren Ädrben. Diese symbolische Handlung, das Ausschütten des Erntetrunkes und der Brotreste auf das abgerentete Feld, erinnert an die Opfergaben beim germanischen Erntedankfest. Wenn der alte Sitten genügt war, traten sämtliche Schnitter und Schnitterinnen in geordnete Reihe und zogen singend heim zum „Wodebier“, das auch Sichelbier genannt wurde.

Als die Dörigkeit in Schleswig-Polstein noch bestand, gaben die Gutsherren auch ihren Leibeigenen nach Beendeter Ernte ein Freibier. Dieses Erntebier war im Laufe der Zeit zu einem rechtlichen Anspruch geworden, den die Gutsherrscher bei Aufhebung der Leibeigenschaft ablosen mußten. Die Schnitterinnen machten aus der letzten Garbe eine menschliche Figur, schmückten sie mit Blumen und brachten diese Puppe auf dem letzten Fuder Getreide in den Gutshof. Abends beim Tanz und Freibier wurden lustige Lieder und Spottereien gesungen; ein Verschen dieser Art lautet:

Reida vldum,
Speelmann is krumm,
Speelmann sin Oogenperd
No keen bre Söfling wert,
Speelmann vldum!"

In Westfalen trägt man dem letzten Erntewagen einen aus Holz oder Papp geformten Hahn voran, der reich mit Bändern und Blumen geschmückt ist. In Polen und Galizien trägt die Vorschmittlerin nach dem letzten Erntetage einen lebenden Hahn auf dem Kopfe. In der Mark ist das lustige Hahnreiten noch Sitte. Ein paar alte, abergläubische Regeln, die sich auf das Veratzen der Ernte und guten Erdrucks beziehen, lauten: „Der Korn sat, soll von drei Aekern Ernte holen und unter den Samen mischen, dann gerät es wohl.“ „Bei der Ernt' leg' die zwei ersten Garben kreuzweis in die Scheuer, dann holst dir's kein Drah.“ „Wenn du die letzte Garbe gröher machst, dann vorteilt besser das Dreschen.“

In manchen Gegenden des Elbsaß herrscht noch der sinnige Brauch, daß am letzten Erntetage die letzten Halme der Ernte in Anwesenheit der ganzen Familie des Gutsherrn vom Jüngsten mit der Sichel geschnitten werden, wobei die übrigen Familienslieder ein „Vater unser“ beten. Das kleine Bündel Halme wird gewiegt und mit bunten Bändern geschmückt; es findet einen Ehrenplatz im Hause, nachdem es beim „Erntebier“ als Tafelschmuck prangte. Dieses „Glückshämpfchen“, wie es der Volksmund nennt, beharrt man auf bis zur Beendigung der nächsten Ernte und knüpft daran die Hoffnung, daß sie von Gott gesegnet sein möge.

Aus Kunst und Leben.

1. Ein eigenartiges Künstlerleben. Das neueste Heft des „Magazine of Art“ enthält ein anziehendes kleines „document humain.“ Es ist eine eigenartig geschriebene Erzählung von Yoshio Markino, einem japanischen Künstler, der sich in London niedergelassen und jetzt eine geachtete Stellung errungen hat, aber seine eigenen anfänglichen Kämpfe in England. Als Sohn eines japanischen Malers kam er im Alter von dreizehn Jahren nach London, um Kunststudien zu machen und zugleich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Um ihn zu unterstützen, stellten ihn einige japanische Marine-offiziere als Sekretär an. Aber er taugte wenig für die Arbeit und er sagt ganz offen, daß sie ihn nur aus Nächstenliebe behielten. Zwei Abendstunden am Goldsmiths Institute waren alles, was er an Kunstschulung erhielt. Zwei Jahre später endete seine Sekretärarbeit, und nun kamen schwere Zeiten für ihn. Tag für Tag mußte er mit seinen Zeichnungen zweimal täglich von Kensal Rise nach der Stadt und wieder zurückmarschieren.

Er hatte nur eine einzige große Mahlzeit am Tage. Die Presse wie seine Landsleute in London stellten sich ablehnend ihm gegenüber und entmutigten ihn noch mehr. Er tröstete sich aber philosophisch: „Wenn ich es ganz ernst mit der Kunst nehme und immer mehr zu studieren veruche, wird man sich wärmer zu mir stellen. Diese Welt scheint sehr schlecht und trügerisch, aber sie ist schließlich gegen den Sieger ganz aufrichtig.“ Mit seiner Maxime „gewöhnliche Dinge malen, aber seine hohe Kunst zeigen“ harrete er aus. Endlich rang er sich durch, und jetzt ist der japanische Maler eine eigenartige und hervorragende Erscheinung im englischen Kunstleben. Die besondere künstlerische Auffassung des Japaners verleugnet sich auch bei ihm nicht. Er sagt, die Straßen seien seine eigentliche Schule gewesen, und nichts sei so interessant wie das Studium der Bewegungen der Menschen. — „Besonders“, fügt er hinzu, „zu beobachten, wie die Damen ihre Röcke aufnehmen.“ „Wenn ich auf der Straße bin“, schreibt er an einer anderen Stelle, „ist es mir so ernst, die Gestalten zu studieren, daß ich ihnen immer nachblicke, wenn ich hübsche Gestalten sehe und ihnen oft mit meinem Skizzenbuch folge.“ Markino gibt zu, daß dies unhöflich ist, aber er verteidigt sich damit, daß er alles andere um der Kunst willen vergesse. Die drei energischen und doch zarten kleinen Londoner Skizzen, mit denen Markino seinen Artikel illustriert, haben den reiz japanischer Art, lassen aber doch den Einfluß der europäischen Kunst verspüren.

2. Schutz für seltene Pflanzen. Wie die Entwicklung der Großstädte dem Bestand der ursprünglichen natürlichen Verhältnisse im allgemeinen ungünstig ist, so läßt sich insbesondere eine Beeinträchtigung der Erhaltung der Pflanzenwelt erkennen. Es hat zu jeder Zeit der Erdgeschichte eine gewisse Zahl außerordentlicher Tiere und Pflanzen gegeben, aber zweifellos beschleunigt die moderne Kultur die Ausrottung gewisser Lebewesen um ein Bedeutendes, so daß bekanntlich zur Erhaltung gewisser Tierformen, selbst wenn sie als dem Menschen nicht gerade nützlich betrachtet werden müssen, im Interesse der Wissenschaft bereits Maßregeln ergriffen worden sind. Ähnliche Schutzbewegungen treten jetzt auch mit Rücksicht auf die Pflanzenwelt hervor. Sicher befinden sich auch in der näheren Umgebung von Großstädten Fundorte seltener Pflanzen, deren Bestand durch Entwicklung der Verhältnisse bedroht ist. Um ihrem Verschwinden vorzubeugen, gibt es nur ein Mittel, das in einigen Fällen bereits in Gebrauch gekommen ist. Es muß nämlich eine vermögende Person das betreffende Grundstück

vorhandenen Arbeiter umfaßt, wird die zeitliche Veränderung des genannten Verhältnisses einen unmittelbaren Schluß auf die Verschlechterung oder Verbesserung der Lage gestatten. Aber selbst wo das nicht der Fall ist, wo der im Verlande vertretene Teil der Arbeiterschaft nur einen geringfügigen Bruchteil der Berufslosen darstellt, wird diese Statistik wenigstens ergänzend als weiteres Kontrollmittel der anderen Methoden zur Beobachtung des Arbeitsmarktes von Bedeutung sein. An der erstmaligen Verichterstattung haben sich 42 Verbände mit 213 962 Mitgliedern beteiligt. Der Prozentatz der Mitglieder, welcher am Schlusse des Quartals, auf der Reise und am Orte, arbeitslos war, belief sich auf 3,2%. Er schwankte zwischen 0,17 im Verlande der Stuhl- und Tertiärlarbeiter und 13,9% im Zentralverein der Formstecher. Die von den Arbeitslosen während des ganzen zweiten Quartals bezogenen Verbandsunterstützungen beliefen sich auf 259 763 M. und verteilten sich auf 174 362 Tage. Die Verbands-Reiseunterstützungen beliefen sich auf 65 925 M. und verteilten sich auf 9940 Personen. Die Statistik soll durch die Heranziehung der außerhalb der Arbeitervereine stehenden kaufmännischen Verbände, welche Stellenlosen-Unterstützungen zahlen, noch erweitert werden. Der amtliche Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß die Behörden bei ihrem Ersuchen an die Arbeiterverbände überall ein weitgehendes und dankbar anerkennendes Entgegenkommen gefunden habe.

*** Die Bevölkerung in Preußen.** Aber die Binnenwanderungen im preussischen Staate in den Jahren 1895 bis 1900 berichtet die „Statist. Anz.“: Räumlich war während der Jahre 1895 bis 1900 im preussischen Staate die Abwanderung die Regel, die Zuwanderung die Ausnahme, und zwar derart, daß die räumliche Ausdehnung der ersteren der Nachhaltigkeit der zweiten etwa gleichkam. Die beiden großen Zuwanderungsgebiete Preußens sind die Landeshauptstadt mit ihrer Umgebung und der industrielle Westen, insbesondere das Rheinland und Westfalen. Kleinere Zugzugsinseln, meist städtischen oder industriellen Gepräges, welche wohl hauptsächlich durch Nahwanderungen entstehen, finden sich in fast allen Provinzen; hierher gehört auch das ober-schlesische Industriegebiet. Neben dem Zuge nach den Groß- und Mittelstädten hat ein Abfließen aus zehn Stadtkreisen, darunter Krefeld, stattgefunden, welches sich insgesamt auf einen Bevölkerungsverlust von nahezu 12 000 Köpfen belief. In 416 ländlichen Kreisen von zusammen 489, d. h. 85 v. H., hat die Mehrabwanderung nicht weniger als über eine Million Menschen betragen. Die allgemeine Landflucht fand in einer teilweise nachhaltigen Befriedung des platten Landes ein Gegengewicht. Es ergaben sich im letzten Volkszählungsjahr 73 ländliche Kreise mit einem Wandergewinn von über 485 000 Personen. Im allgemeinen kann man als Grundsatz hinstellen: Je weiter von dem großen, mittleren Zuwanderungsgebiete der Landeshauptstadt nach dem Osten, desto stärker die Abwanderung, und je weiter nach dem Westen, desto nachhaltiger die Zuwanderung, das letztere allerdings mit gewissen Einschränkungen. In den Ackerbaukreisen ist auch der Abfluß der Bevölkerung am höchsten. Insbesondere stellte sich im Osten die Abwanderungsziffer umso höher, je mehr die Landwirtschaft treibende Bevölkerung überwiegt. In den Industrie- und Bergbaukreisen war trotz des Aufschwunges die Wanderbewegung ungleichmäßig und schwankte zwischen + 34 und - 8,8 Prozent der Zahl der Kreisinsassen. In einem Viertel dieser Kreise übertraf der Bevölkerungszug den Abzug. Die Zuwanderungskreise hatten einen Gewinn von nahezu 614 000, die Abwanderungskreise einen Verlust von rund 34 000 Köpfen. In den gemischtpragigen Landesteilen fand ein

starker Abfluß der Bevölkerung statt. Am höchsten sind die Abwanderungsziffern in den polnisch-masurenischen Gegenden, niedriger dort, wo Kasuben, Wenden, Tschechen und Mähren, Dänen und Wallonen wohnen. Daß mit der Zunahme der Fremdsprachigen oder Deutschen in den einzelnen Kreisen auch die Abwanderungsziffer wächst oder fällt, ist nicht nachweisbar und somit auch nicht der Einfluß besonderer Rassen-eigentümlichkeiten. Vielmehr sind anscheinend für die Wanderungen aller Volksstämme in erster Linie wirtschaftliche Ursachen bestimmend, die sich allerdings in den einzelnen Landesteilen verschieden äußern. Während im allgemeinen die Wanderungen dem Zweck dienen, einen Ausgleich zwischen dünn- und dichtbesiedelten Gebieten herbeizuführen, verschärfen die Binnenwanderungen im preussischen Staate zurzeit den Gegensatz von Entvölkerung und Überbevölkerung.

*** Rundschan im Reiche.** Aber die Beleidigung einer ganzen Stadt wird gemeldet: Im Bericht der Handelskammer in Magdeburg war mit Bezug auf die Diebstähle an Schiffsgütern gesagt worden: „In Aken an der Elbe hat keiner dem anderen etwas vorzuwerfen, weil sie alle „machen“ (das heißt gekohlene Schiffsgüter, zu außergewöhnlich billigen Preisen kaufen), der eine im Kleinen, der andere im Großen.“ Der Magistrat von Aken hat von diesem Bericht Kenntnis erhalten und beschloß, wegen der gegen die gesamte Einwohnerschaft der Stadt damit erhobenen Verdächtigungen gegen die Magdeburger Handelskammer vorzugehen. Das kann man den Akenern nicht verdenken.

Ausland.

*** Österreich-Ungarn.** Der „Budapesti Hirlap“ erhält von einem Soldaten, der an den Truppenübungen bei Bielefeld teilgenommen hat, einen vom 23. d. M. datierten Brief, in dem es unter anderem heißt: „Infolge der großen Hitze bei den Manövern hatten wir 15 Tote; außerdem bekamen viele Soldaten Herzkrämpfe und zwei Leute mußten aus Zeit geesselt werden, da sie wahnsinnig wurden. Montag früh gingen zwei Bataillone des 12. Regiments nach Bojstine, wo das Hauptquartier ist. Sie mußten Bielefeld passieren. Drei Bataillone des in Bielefeld garnisonierenden Militärs, das erste des 69., das zweite des 32. und das dritte des 52. Infanterie-Regiments, gingen ihnen entgegen, um sie bei Mosko zum Kampfe zu bringen. Mosko liegt von Trebinje 14, von Bielefeld 13 Kilometer entfernt. Die Soldaten des 12. Regiments waren stark aufgeregt, die aus Bielefeld aber nicht. Infolgedessen wurde das Komorner Regiment stark „gejaßt“, den Soldaten dieses Regiments wurde keine Rast gegönnt, auch konnten sie kein Wasser bekommen. Dazu muß man sich die 48 bis 50 Grad Reaumur-Hitze vorstellen. Unter solchen Umständen ist es wirklich nicht zu verwundern, daß 800 Mann erschöpft dahinsanken. Es war ein schrecklicher Anblick, als das 12. Regiment durch das Tor von Bielefeld einmarschierte. Die 9. Kompanie bestand aus fünf, die 5. Kompanie aus einem einzigen Mann. Eine Kompanie kam garniert nach Hause, sondern blieb samt dem Kommandanten auf der Straße. Beim Tore mußten sie vor dem General desilieren. Die Regimentskapelle bestand nur aus sieben Mann, der Kapellmeister führte dort erschöpft zusammen. Von dem ganzen Regiment marschierten insgesamt 100 Mann in Bielefeld ein. Die Landstraße bis Mosko war mit Soldaten voll, die sich in das Gebüsch flüchteten. Auch viele Offiziere stürzten zusammen. Nach dem Einmarschieren erkannte man noch garniert, wie ernst die Sache war. Die Offiziere gingen in das Kasino und ließen sich von den Bilefeldern aufspielen. Erst um 1/2 3 Uhr nachmittags

wurde der Ernst der Sache klar. Dann begannen die Offiziere hin- und herzulaufen, mit ihnen der General. Jeder zum Krankentransport geeignete Wagen wurde hinausgeschickt, auch die Omnibusse. Auch viel Wasser wurde den kranken Soldaten gebracht. Erst um 7 Uhr abends wurde man mit dem Krankentransport fertig. Von den Erkrankten ist bei sieben der Zustand sehr gefährlich und ferner sind auch 35 Mann, deren Zustand nicht unbedenklich ist. Die letzteren bekommen immer Herzkrämpfe infolge des kalten Wassers, das man ihnen auf die Brust schüttete. Auf der Straße lag eine Anzahl von Gewehren.

*** Ausland.** Im ersten Stockwerke des Petersburger Postamtes befindet sich, nach der „N. Z. V.“, eine besondere Abteilung, wo verdächtige Briefe und Sendungen geöffnet, gelesen und geprüft werden. In besonderen, geschlossenen Korbchen werden diese Briefe und Sendungen in die Abteilung im ersten Stockwerke hinaufgezogen, um dort einer strengen Untersuchung unterzogen zu werden. Diese sogenannte „Prüfungsabteilung“ besteht aus drei Sektionen, eine unter Leitung Reuters für Briefe aus dem Auslande, die andere unter Aufsicht Dragunows für inländische Briefe und die dritte unter Aufsicht Jabs für Sendungen aller Art. In der Sektion für Briefe aus dem Auslande sitzen 20 Beamte, welche auf dem Gebiete der Öffnung und der Prüfung verdächtigter Briefe eine virtuose Fertigkeit erlangt haben. Die Briefe werden mit einem dünnen Goldfaden aufgemacht. Der Beamte steckt das Stäbchen in eine Ecke des Kuverts und dreht so lange, bis die ganze Verschlusseite sich öffnet. Wenn im Briefe nichts Verdächtigtes gefunden wird, wird das Kuvert mit seinem Gummi arabikum verklebt und dem Adressaten zugefesselt; ist aber im Briefe etwas Verdächtigtes entdeckt worden, so wird er der Gendarmerie übergeben, die zu allererst den Adressaten in Untersuchungshaft setzt. Ein dicker Buch enthält die Namen der Personen verzeichnet, deren Briefe und Sendungen als verdächtig gelten und untersucht werden müssen. Ferner gibt es eine Liste von Personen, denen die Briefe und Sendungen uneröffnet zugestellt werden müssen, wenn auch dem Geheimkabinett des Postamtes bekannt sein sollte, daß in diesen Briefen revolutionäre Schriften vorhanden wären. Die Zahl der jährlich im Petersburger Postamt der Prüfung unterzogenen Briefe beträgt etwa 44 000. Die Überwachung der Briefe hat in jüngerer Zeit eine besondere Verschärfung erfahren. Der Stadthauptmann von Petersburg, General Kleigels, erhielt von einer hochgestellten Persönlichkeit die Beschwerde, daß sie in jüngerer Zeit revolutionäre Schriften aus dem Auslande in Menge erhalten. Daraufhin erfolgte die Verordnung, alle Briefe auf ihren Inhalt sorgfältig zu prüfen. Sogar Korrespondenzkarten werden nunmehr gelesen, weil viele Minister und Mitglieder des Reichsrates in letzter Zeit offene Briefe mit Schimpfereien schlimmer Art erhielten. Als Kuriosum mag folgender Fall dienen, welcher von dem Charakter Blatt „Ruschny Kraj“ unlängst veröffentlicht wurde: Eine Dorflehrerin im Gouvernement Pskow erhielt aus Wien einen Brief, und zwar von einer Freundin, welche sich in der Kaiserstadt an der Donau aufhielt. Das Dorfpostamt übergab diesen Brief der Dorfpostei, welche die Lehrerin kommen ließ, um ihn zu erklären: „Es schied sich für eine Russin nicht, Briefe aus dem Auslande zu bekommen. Der eingetroffene Brief kann von Ihnen bloß durchgelesen, aber nicht mitgenommen werden.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Juli

Ehrenamtlicher Feldschütz.

Was würden wir Wiesbadener von heute sagen, wenn uns der verehrliche Magistrat zumuten wollte, ehrenamtlich das Amt eines Feldschützen zu übernehmen? Wir würden nicht nur ablehnen, sondern grob werden, denn fürs erste würden wir nicht verstehen, wie der Magistrat zu einer solchen Zumutung kommen, und fürs zweite würden wir noch weniger verstehen, aus welchem Grunde der Feldschützendienst in die Kategorie der unbezahlten Ehrenämter geschoben wurde. Aber unsere Verhältnisslosigkeit wäre weniger begründet in der Sache selbst, als darin, daß wir uns als angehende Großstädter fühlen, für die jeder anscheinende Ordnen und jeder tüdende Nachtwächter zum Gegenstande der Spottlust wird. Doch es ist noch gar nicht so lange her, da hatte auch Wiesbaden noch seine tüdenden Nachtwächter, und noch weniger lang ist es her, da wurde auch bei uns der Feldschützendienst zeitweise noch in Ehrenamt versehen. Das war noch in den siebziger Jahren zur Zeit der Getreideernte und Obstreise. Ein vom Bürgermeister Fischer in damaliger Zeit erlassener „Aufruf an die Bewohner Wiesbadens“ liegt uns vor. Er lautet wortwörtlich: „Da die von dem Gemeinderat beschlossene Anstellung von zwei weiteren Feldschützen für die Dauer der Erntezeit nicht in Vollzug gesetzt werden konnte, weil auf das von dem Unterzeichneten erlassene Konkurrenzanschreiben eine hinlängliche Anzahl Bewerber um diese Feldschützenstelle sich nicht gemeldet hat, so hat der Gemeinderat beschlossen, zur besseren Handhabung des Feldschützens an den Gemeinfinn der Anwohner dieser Stadt zu appellieren und nach dem Vorbild anderer Städte die Anstellung und Verpflichtung von Ehrenschützen zu veruchen, d. h. solcher Personen, welche sich bereit erklären, zum Schutze der Felderzeugnisse freiwillig und unentgeltlich mitzuwirken, die Mitwirkung zur Sicherung des Eigentums also als Ehrenamt betrachten. Demgemäß ergeht hierdurch der Aufruf an alle achtbaren Einwohner dieser Stadt, welche bereit sind, dies Amt eines Ehrenschützen zu übernehmen, sich bei dem Unterzeichneten melden zu wollen.“ Es ist uns nicht bekannt, ob diese Appellation an den Gemeinfinn der Bürger mehr Erfolg hatte, als das ergebnislos verlaufene Konkurrenzanschreiben. Man darf aber annehmen, daß sich damals schon die Wiesbadener etwas über das Kleinbüdertum erhoben fühlten und sich nicht allzu sehr beeilten, ihren Gemeinfinn in dieser Angelegenheit öffentlich zu bekunden. d.

— Herzogin Max von Württemberg hat Wiesbaden nach mehrwöchigem Kurzgebrauch wieder verlassen.

oder wenigstens einen genügend großen Teil ankaufen mit der Bestimmung, daß es im natürlichen Zustand erhalten bleiben soll, was wohl am besten durch seine Überweisung an einen daran interessierten wissenschaftlichen Verein geschehen kann.

Vom Büchertisch.

*** Am Verlage von Julius Perthes in Gotha erschien: „Recht und links der Eisenbahn.“** Neue Führer auf den Hauptbahnen im Deutschen Reiche. Herausgegeben von Professor Paul Langhans. Pest 1: Berlin-Frankfurt a. M. über Eisenbahnen von Ost nach West. Mit 2 Karten. Preis 50 Pf. Die Eisenbahnfahrt ist als unangenehme Zugabe einer Reise, als notwendiges Übel betrachtet zu werden. Möglichst schnelle Erreichung des Zieles ist die Lösung. Daraus leiten sich die Reisehandbücher und Reiseleiter-Rechnungen: sie berücksichtigen fast ausschließlich die Hauptpunkte des Verkehrs, die Reiseziele der großen Menge der Eisenbahnfahrer, dagegen nur nebenbei die Reisewege. Und doch bietet die Landschaft rechts und links der Eisenbahn eine solche Fülle von Anregung für den Reisenden, daß es sich wohl lohnt, sie an der Hand eines Führers in Wort und Karte zu verfolgen. Dr. Georg Meißner hat das Deutsche Reich in 1:500 000 wurde bereits bisher von Geographen zum Verfolg ihres Reiseweges vielfach benutzt. Kennzeichnet doch einer der fahrenden deutschen Geographen, Herr Reichert v. Reichart, den Wert der Karte für den denkenden Reisenden durch die Versicherung, daß er sie auf seinen Reisen im Wasserland stets bei sich führen würde. Viele Jünger der geographischen Wissenschaft sind seinem Beispiel gefolgt, aber der Kreis derjenigen, welche den Wert der Reiseleiter-Karte gerade für den Reisenden erkannten, war doch immerhin beschränkt. Der Wunsch nun, die prächtige Karte auch der Allgemeinheit nutzbar zu machen, sie nach Ausstattung und Preislage dem Bedürfnis des großen Publikums anzupassen, ließ den Plan zu der vorliegenden Sammlung von Führern auf den Hauptbahnen des Reiches entstehen. Die Reiseleiter veranschaulicht die fräglich vertretende Bahnlinie nicht ihren Anschlüssen und Haltepunkten der Stationen und Personenzüge, zu beiden Seiten der Bahn das vom Reisenden aus sichtbare Gelände mit seiner Waldbedeckung. Zur Anregung verständnisvoller Vertiefung in das Kartenbild gefolgt sich jeder Reiseleiter eine Beschreibung des Reiseweges. In unterhaltender Form, aber auf erster wissenschaftlicher Grundlage entworfen die Begleitworte vor dem geistigen Auge des Reisenden ein anschauliches Bild der durchfahrenen Gegend.

*** Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung.** Von Gustav Bauer. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt.) Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 2. Bänden. Verlag von A. W. Deubner in Leipzig. 100 S. Preis 1 M. 25 Pf. Auch das zweite Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ ist soeben in neuer Auflage erschienen. Dasselbe will in anregender Weise auf geschichtlichen Wege in die Wirtschaftslehre einführen, den Sinn für alle die Fragen wecken, deren Lösung die menschliche Gesellschaft in steter Bewegung erhält, und so ein teil-

nehmendes Verständnis erzeugen. Da der Verfasser neben gründlicher Beherrschung des Stoffes über eine fesselnde Darstellungsgabe verfügt, wird kein Leser das Schicksal, ohne Genuß oder Bereicherung des Wissens davongetragen zu haben, beklagen. Dankenswert sind auch die jedem Abschnitt angehängten Nachweise über die wichtigsten Werke, die zu weiterer Belehrung dienen können. Überall hat der Herausgeber in der zweiten Auflage kleine Änderungen und Verbesserungen vorgenommen, durch die aber die Anlage und der Inhalt des Buches nur wenig berührt sind.

*** Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der italienischen Sprache.** Von Professor G. Bonaventura und Dr. phil. H. Schmidt. Verlag von E. Gieseler in Leipzig. 1. u. 2. Aufl. 40 Briefe, in 16 Mappe 16 M. Einzelne Briefe und Probebriefe je 50 Pf. Die vorliegenden Unterrichtsbriefe sind eine glänzende Widerlegung der landläufigen Meinung, fremde Sprachen seien unmöglich ohne Lehrer zu erlernen. Leicht, sicher, gewissenhaft, anregend und verhältnismäßig schnell führen sie den fortwährend und fleißig Arbeitenden zum gewandten Gebrauche der italienischen Sprache. Wir geben dem Werke an seiner 2. Auflage, die von den Autoren nochmals sorgfältig durchgesehen ist, die beste Empfehlung auf den Weg!

*** Mittägliche Reiterfragen** von Max Rhr. v. Redwitz, Rittmeister und persönlicher Adjutant Sr. M. Hoheit des Herzogs Friedrich in Bayern. M. Beckhische Buchhandlung, München, Müllerstraße 1. Mit einer Tafel Abbildungen 1 M.

*** Vom Schwinden der Gefangenschaft** hört man heute allenthalben klagen, ohne daß bereits ernsthafte Vor schläge zur Abhilfe laut geworden wären. Solche bringt in klarverknüpfter Weise die einschneidende Abhandlung „Vom Schwinden der Gefangenschaft“ von Arthur Smolian, die soeben bei Hermann Neumann Nachfolger in Leipzig als Broschüre (Preis 50 Pf.) erschienen ist.

*** Silcher oder Hegar?** ist die Parole, die als Endresultat des Frankfurter Weisungens in die weite Sängerkwelt hinausgeschallt ist. Eine rechte Wertung dieser beiden nur anscheinend widerspruchsvollen Richtungen bringt die soeben bei Hermann Neumann Nachfolger in Leipzig erschienene mannshafte Broschüre „Silcher oder Hegar“ (Preis 50 Pf.) von dem bekannten Musikdirektor Adolf Prämer in München.

*** Offene Briefe über Wahnhaus-Reform.** gewechselt zwischen Karl Degelew, Wahnwitz zu Wahnwitz und Dr. W. Bode, Schriftsteller zu Weimar. (Weimar, W. Bode's Verlag, 8° 45 S. 50 Pf.)

*** Sozialwirtschaftliche Betrachtungen.** Von Eugen Gremer, derzeit Direktor der Versicherungsabteilung des Generalverbandes ländlicher Genossenschaften für Deutschland. Das Verhältnis der ländlichen Genossenschaft zu allgemein volkswirtschaftlichen Grundlagen und Reformen. Preis 0,75 M. (Kommissionsverlag von O. Dörfler, Leipzig, Lindenstraße 18.)

*** Die Geheimnisse des letzten Königs.** von Baron v. S. Preis 2,40 M. Verlag von Carl Schmidt in Berlin. Der anonyme Verfasser ist angeblich schon mit dem Könige Willem eng befreundet gewesen und schreibt nur was er selbst gesehen und erlebt hat. Er war Augenzeug aller Vorgänge bis zur jüngsten Katastrophe.

Fremden-Verzeichnis vom 29. Juli 1903.

Agir. de Kinwel, Fr., Chorinheim. — de Beer, Fr., Chorinheim.
Badischer Hof. Bobberrmann, Kfm., Samare. — Schloßstein, Kfm. m. Fr., Gelsenkirchen.

Belle vue. Coddington, Fr. m. T., New York. — Smethurst, m. Fr., Wilmslow. — Morgan, Fr., New York. — Samson, 2 Damen, New York. — Kendall, Fr., New York. — Vogel, Fr., Rent., Kassel. — Kampfmüller, Fr., Rent., Kassel.

Hotel Bender. Winter, Kfm. m. Fr., Hannover. — Priester, Fr. m. T., Frankfurt. — Blänckle, Fr., Frankfurt.

Zwei Bücke. Pfaff, m. Fr., Hersfeld.

Dahlheim. Reich, Fr., Rent., Köln. — Klockenbring, Rent., Köln.

Deutsches Haus. Gerstenmacher, Kfm., Wilbad. — Stierschkopf, Stud., Karlsruhe. — Parischer, Stud., Karlsruhe. — Forster, Saarbrücken. — Sammet, Hr. u. Fr., Bensheim. — Kuek, Kfm., Münster. — Barsch, Kfm., Bremen. — Jeig, Kfm., Erdmannshausen. — Wagner, Kfm. m. Fr., Köln.

Dietenmühle. Altenkirch, Fr. m. Bed., Lorch. — Altenkirch, Weinbändler, Lorch.

Einhorn. Peterson, Oberpostsekretär m. Fam., Altona. — Darmstädter, Kfm. m. Fr., Wesel. — Schneider, Kfm. m. Fr., Krefeld. — Ebers, Kfm., Berlin. — Wengler, Kfm., Mannheim. — Busch, Lehrer, Wilhelmshaven. — Kranz, Kfm., Plauen. — Neumann, Prof., Wien. — Behrendt, Friedrichshagen. — Hehniger, m. Fr., Basel. — Hildebrandt, Stettin. — Wöling, Kfm., Aachen. — Schmitt, Kfm., Mannheim.

Eisenbahn-Hotel. Schrey, Fr. m. S., Krefeld. — Wachtel, Warschau. — Krieger, Postassistent, Düsseldorf. — Merks, Postassistent, Düsseldorf. — Karmahl, Fr. m. T., Gifflitz. — Kirschenhauser, Kfm., Pressburg. — Kirschenhauser, Kfm., München. — Kreislheim, Kfm., Wien. — Holz, Kreis-schulinspektor, Altenkirchen. — Levy, Kfm. m. Fr., Rotterdam. — Geier, Kfm., Münchberg. — Frohne, Kfm., Schötmar. — Wagner, Kfm., Idar. — Gey, m. Fr., Leipzig. — Henning, Stud., Charlottenburg. — Wymann, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Haug, Kfm., Heilbronn. — Keller, Kfm., Frankfurt. — Salomon, Kfm., Erfurt. — Jedebrodz, Kfm. m. Fr., New York. — Thalenbeck, Kfm. m. Fr., Hasslinghausen. — Hoppmann, m. Fr., Schwerte.

Englischer Hof. Baum, Rent. m. Fr., Zwickau. — Romen, Fr., Emmerich. — Cohen, Fr., Leipzig. — Cassirer, Kfm. m. Fr., Kattowitz. — Vogt, San-Rat Dr., Berlin. — Vohsage, m. Fam., New York. — Krahn, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Simonson, Kfm., Zirk.

Erbrin. Müller, Lehrer, Wasserburg. — Feist, Kfm., Buchbach. — Eber, Weinbändler, Hardt. — Simon, Fabr. m. S., Nürnberg. — Holtz, Hohenlimburg. — Fick, Kfm., Kaiserslautern. — Fick, Lehrer, Kaiserslautern. — Michel, Kfm., Mannheim. — Schluck, Kfm., Hamburg. — Hoch, Stat-Assist., Düsseldorf. — Auerbach, m. Fr., Gera. — Engelmann, Fr. m. Töcht., München. — Geirer, Kfm., München.

Hotel Fahr. Freudenberg, Berlin. — Freudenberg, Weinheim. — Becker, Fr., Aix-la-Chapelle. — Hinke, m. Fr., Oldenburg. — Segelchen, m. Fr., Oldenburg. — Mercier, m. Fam., Paris. — Schilling, Kfm., Schüttigheim. — Roll, m. Fr., Oldenburg.

Grüner Wald. Gerhardt, Kfm. m. Fr., Köln. — Lehmann, Kfm., Hamburg. — Rewa, Bürgermeister, Hecklingen. — Wottrin, Kfm., Neustadt. — Dorsch, Rent., Neustadt. — Vogler, Fabrikant m. Fr., Erfurt. — Heidgerd, Fr., New York. — Heidgerd, Fr., New York. — Dickmann, Lehrer, Osnabrück. — Heidgerd, 3 Kfite., New York. — Dickmann, Fr., Osnabrück. — Laurentius, Kfm., Krefeld. — Meimber, Fabr., Berlin. — Spruyt, Kfm. m. Fr., Nymegen. — Herold, Kfm., Höchst. — Herold, Fr. m. T., Zeitz. — Müller, Fr., Zeitz. — Wahl, Kfm., Münster. — Mätsche, Kfm., Ulm. — Brandt, Kfm., Nürnberg. — Blumberg, Kfm. m. Fr., Stettin. — Lemmel, Kfm., Straßburg. — Stallmann, Amtsrichter Dr., Worstadt. — Maultsch, Fr., Leipzig. — Maultsch, Ingen. m. Fr., St. Johann. — Segal, Kfm., Dresden. — Thalström, Oberlehrer, Norköping. — van Gigh, Kfm., Paris. — Lebach, Kfm. m. Fr., Mannheim. — van Vliet, Fr., Gmünden. — Hartfield, Kfm., Berlin. — Moser, Kfm., Berlin. — Straube, Kfm., Zwickau. — Widlof, Kfm., Berlin. — Hechscher, Kfm., Hamburg. — Stemer, Kfm., Lidköping. — Lunden, Oberlehrer, Norköping. — Hauler, Lehrer, Kaaden. — Zischka, Prof., Kaaden. — Boveest, Kfm. m. Fr., Nymwegen. — Schönig, Kfm. m. Fr., Posen. — Linsmeyer, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Steinhoff, Kfm., Düsseldorf. — Loewenthal, Fr., Berlin. — Clarenbach, Kfm., Halkeswagen. — Maempel, Amtsrichter m. Fr., Berlin. — Laurentius, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Lachmeyer, Kfm., Neustadt. — Ostwalder, Kfm., Neustadt. — Rheinboldt, New York. — Oberwalder, Fabrikant, Wien. — van Vliet, Kfm., Gmünden. — van d'Linden, Fr., Gmünden.

Happel. Lisfeld, Kfm. m. Schwest., Siegen. — Möller, Fr. m. T., Hannover. — Görg, Lehrer m. Fr., Dresden. — Göbel, Lehrer m. Fr., Dresden. — Richter, Kfm., Köln. — Seib, Kfm., Stuttgart. — Vitali, Kfm. m. Fr., Basel. — Winter, Sekretär m. Fr., Charlottenburg. — Hendrits, Lehrer, Arnheim. — Weber, Fr., Frankfurt. — van de Heer, Arnheim.

Hotel Hohenzollern. Serruys, Fr. m. Bed., Rotterdam. — Benedictus, m. Fr., Antwerpen. — Pieters, m. Fam., Rotterdam.

Vier Jahreszeiten. Marog, Kfm., Brüssel. — Marog, Fr., Brüssel. — Baum, Rent., New York.

Kaiserbad. Strunz, Kfm., Berlin. — Maultsch, Ing., Reval.

Kaiserhof. Boeddinghaus, Amsterdam. — Lemke, Dr. m. Fr., Lund (Schweden). — Wolff, Direktor, Saalfeld. — Israel, Rechtsanwalt Dr., Hamburg. — Rassiter, m. Fr., New York. — Behrendt, Fr., Hamburg. — Rubens, m. Fam. u. Pflegerin, New York.

Karpen. Hühner, Geschwister, Frankfurt. — Keul, Fr., Aachen. — Fischer, Fr., Basel. — Schmitt, Rent., Höchst. — Katzinger, Kfm., Frankfurt. — Berg, Kfm. m. Fr., Köln. — Walter, Kfm., Köln. — Schmitt, Fr., Rudolstadt.

Goldene Kette. Bock, m. Fr., Brühl. — Eckhardt, Lehrer, Vacha. — Abelman, Erfurt. — Zeibig, Dresden.

Kölnischer Hof. Löffbecke, Offizier, Bruchsal. — Wirland, Görtitz.

Krone. Schuhmacher, Kfm., Essen. — Meese, Essen.

Hotel Lloyd. Müller, m. Schwest., Jena. — Breuer, Assistent m. Fr., Essen.

Minerva. van den Linden, Parrer, s'Gravenhage. — Fremann, Fr., Moskau. — Filkoff, Fr., Moskau. — Krück, Offizier m. Fr., Zweibrücken. — Robertson, Kfm., New York. — v. Oldenborgh, Rent. m. Fam., Amsterdam.

Metropole u. Monopol. Clasen, Kfm. m. Fr., Kopenhagen. — Falk, H., Fabr. m. Fr., Pforzheim. — Falk, F., Fabr. m. Fr., Pforzheim. — Thomas, Rechtsanwalt Dr., Arnheim. — Niernöller, Fabr., Gütersloh. — Jacobs, Kfm. m. Fam., Köln. — Brouwer, Kfm. m. Fr., Amsterdam. — Baumann, Hotel-direktor, München. — Folke Kylvberg, Oberingen., Düsseldorf. — Meerburg, Kfm., Holland. — Schetzel, Kfm. m. T., Altona. — Schwartz, Offizier, Hanau. — Schwab-Lohner, Kfm., Köln. — Hageman, m. Fr., Antwerpen. — Schneider, Gerichtsassessor, Frankfurt. — Schulte am Esch, Horsthausen. — zur Netten, Hauptm., Homburg v. d. H. — Risse, Architekt, Altona. — v. Brenning, 2 Hrn., Stuttgart. — Barrett, m. Fr., London. — Lahnett, m. Fam., St. Quentin.

Hotel Nassau. Levi, Dr. m. Fr., Venedig. — Sherman, m. S., New York. — Stern, Kfm. m. Fr., Diez. — de Rose, Fr. m. Bed., Paris. — Brooke, Fr., London. — Bosch, Bois le Duc. — Wolfing, Direkt. m. F., Berlin. — Kolberg, Justizrat, Fürstenwalde. — Stevenson, m. Fam., Chicago. — Adams, Chicago. — Bolius, Prof. Dr. m. Fr., Freiburg. — Hilden, m. Fr., Finnland. — Isases, New York. — Wall, m. Fr. u. Bed., Paris. — Addington, Fr. m. T., New Ygrk. — Kastor, m. Fr., Amerika. — Blyckaerts de Saint Hubert, Fr., Pirmont. — Gilani, m. Fr., Pirmont. — Harwood, m. Fr., Boston. — Hiel, m. Fam., Chicago. — Wintgens, m. Fr., Haag.

Nonnenhof. Widdinger, Elberfeld. — Blank, Elberfeld. — Pücke, Elberfeld. — Lethemayer, Hauptm. m. Fr., Würzburg. — Fleissner, Würzburg. — v. Schmadel, Würzburg. — v. Sprunner, Würzburg. — Scherz, Kfm., Wesel. — Fiala, Fr., Wien. — Michael, m. Fr., Düsseldorf. — Adelman, m. Fam., Gelsenkirchen. — Döhler, Einj.-Freiw., Kassel. — Philipp, Kfm., Leipzig. — Faacks-Godglück, m. Fr., Berlin. — Weisker, Kfm., Zwickau. — Zimmermeister, Baumeister, m. Fr., München. — Finger, Kfm., Paris. — Kaiser, Mühlhausen. — Gutmann, Mühlhausen. — Breuer, Kfm., Elberfeld. — Fellier, Fr., Gotha. — Müller, Kfm. m. Fr., Darmstadt. — Tiede, Schwerin. — Berndt, Assistent, Salzschlirf. — Hees, Assistent m. Fr., Hannover. — v. Fischern, Frankfurt. — Friedrichs, m. Fr., Utrecht.

Hotel du Parc und Bristol. Lindmann, Kfm. m. Fr., New York. — Parisier Hof, Frankenberg, Kfm., Worms. — Schmidt, Justizrat, Viesslbach. — Howahrd, Justizrat, Gummersbach. — Julier, Kfm., Meiningen.

Petersburg. Filkow, Fr., Moskau. — Freman, Fr., Moskau. — Halaidgoglo, Kfm. m. Fr., Odessa.

Pfäzler Hof. Mayer, Kfm. m. Fr., Berlin. — Haube, Kfm. m. Fr., Würzburg. — Monegro, Kfm. m. Fr., Neapel. — Fretius, Kfm. m. Fr., Frankfurt a. O. — Levy, Kfm. m. Fr., Frankfurt a. M. — Fechtenhövel, Geschäftsführer m. Fr., Barmen. — Meder, Kfm., Genf. — Leusch, Kfm., Mühlheim. — Weiß, Kfm. m. Fr., Mannheim. — Zickowsk, Fr. Rent., Ems. — Ramch, Fr., Ems. — Rauch, Fr., Lehrerin, Ems. — Wallesch, Fr., Lehrerin, Ems. — Werner, Wien.

Zur neuen Post. Liebold, Kfm., Bielefeld. — Schupert, Stud., Bern.

Promenade-Hotel. Besken, Kfm. m. Fr. u. Schwägerin, Luxemburg. — Aronsen, Kfm., Moskau. — Schneider, Moskau.

Zur guten Quelle. Wehrheim, Lehrer, Niedertiefenbach. — Schäfer, Fr., Kordorf. — Habel, Elberfeld. — Voelter, Ingen., Karlsruhe. — Walbrecht, m. Fr., Elberfeld. — Balzer, Wallau.

Quellenhof. Failer, Bayreuth. — Jacobi, Fr. m. F., Essen. — Stockhausen, Kfm. m. Fr., Nachrodt. — Egerten, Kfm., Ulm. — Schloßstein, Kfm. m. Fr., Gelsenkirchen.

Quisiana. Maysel, Apotheker, Petersburg. — Mertens, Rent., Köln. — v. Platen, Offiz., Darmstadt. — Hingst, Offiz., Darmstadt. — Knauer, Rent., Frankfurt. — Grillo, Leut., Posen.

Reichspost. Meschke, Buchhändler, Berlin. — Weckwerth, Kfm. m. Fr., Kottbus. — Klapproth, Kfm., Weißenfels. — Wummenthal, Reg.-Rat, Stettin. — Dillow, Inspekt., Mannheim. — Hohms, Fr., Köln. — Jeffries, Rent. m. F., Southend. — Fournelle, Eisenb.-Sekret. m. Schw., Luxemburg. — Hoops, Fabr., Bamberg. — Heintem, Fabr., Heidelberg. — Oertel, Kfm., Berlin. — Euler, Kfm. m. Fr., London. — Sziomaj, Dr. med. m. Fr., Triest. — Aulent, Kfm., Stettin. — Neubauer, m. Fr., Kalk. — Schenkelberg, Kfm., Weidenhahn. — Mühlens, m. Fr., Köln.

Rhein-Hotel. Rudge, Offiz., England. — Müller, m. F., Barmen. — Eberle, Fr. m. Begl., Köln. — Thomsen, Gebr., Kfite., England. — Bergmann, Gebr., England. — Chatellon, Fr., Nancy. — Low, Kfm., England. — Vallette, Fr. m. T., Nancy. — Steel, m. Fr., England. — Mills, Fr., England. — Johnston, Fr., England. — Damssette, Kfm. m. Fr., Amentiaes. — Bruckhausen, Jurist m. Fr., Wipperfurth. — Ginger, m. Fr., England. — Houtman, m. Fr., Herzogenbusch. — Barr, Philadelphia. — Rasmers, Amsterdam. — Koch, m. Fr., Elberfeld. — Bryan, m. F., New York. — Harding, Dr. m. Fr., New York. — Reilly, Amerika. — Ward, Amerika. — Schoemann, Brüssel. — Heß, Wittlich. — Moore, m. Fr., Birmingham. — Waltheuw, m. T., England. — Smith, London.

Hotel zum Rheinstein. Löttger, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Lieber, Fabr., Gelsenkirchen.

Ritters Hotel u. Pension. Küppers, Fr., Berlin.

Römerbad. Raubineck, Fabrikbes., Nürnberg. — Schrader, Fr., Dresden. — Kreußler, Oberlehrer, Leipzig. — Artes, Brauereidirekt., Salangen. — Andersen, Fabr., Kopenhagen. — Wieland, Görtitz. — Dellng, Kfm. m. Fr., Nordhausen. — Schinzel, Fr., Görtitz. — Temme, Rent., Hildesheim.

Rose. Hugh Miller, New-Haven. — Weißberg, Fr., Petersburg. — Blau, Bankbeamter, Budapest. — Oakes, m. F., New York. — Hacıolijon, Java. — Ternan, Oberst, London. — Fokker, m. F., Middelburg. — Pearson, Major m. Bed., London.

Weißes Roß. Kelders, Rechtsanw., Dr., Elberfeld. — Krätke, Fr., Wusterhausen. — Rehsch, Domsänger, Berlin. — Haake, Kfm., Berlin. — Pfoordte, Kfm., Essen. — Arnold, Kfm., Elberfeld.

Tannhäuser. Freitag, Kfm., Elberfeld. — Goebel, Dr., Miehlen. — Irlheimer, Berlin. — Toustaix, Kfm., Koblenz. — Aeking, Koblenz. — Haendel, m. S., Bayreuth. — Koch, m. Fr., Broich. — Hoffstadt, Kfm., Köln. — Rentsch, Wilthen. — Rentsch, Oberpfarrer, Kittlitz. — Doel, m. Fr., München. — Schmitt, Kfm. m. Fr., Hagen. — Aschoff, Kfm., Remscheid. — Stöhrer, Pfarrer, Myslowitz. — Harwig, Fr., Chemnitz. — Hartwig, Chemnitz. — Baur, Kfm., Köln. — Rasching, Dr. m. F., Königsberg. — Niemeyer, Kfm. m. Fr., Dingen. — James, m. Fr., Manchester. — Freund, m. F., Weilmünster. — Scheer, Fr. m. S., Salzweil. — Bargmann, m. Fr., Stockum. — Köhn, Baumeister, Lützen. — Grach, Karlsruhe. — Berners, m. Fr., Linnich. — Ballerstedt, m. Fr., Pretzien.

Savoy-Hotel. Isay, Kfm., Trier. — Labe, Kfm., Philadelphia. — Strauß, Kfm., Köln. — Strauß, Fr., Köln. — Isay, 2 Hrn., Kfite., Trier.

Schützenhof. Otten, Chemiker, Dr., m. Fr., Koblenz.

Schwainsberg. Potabiesky, Fabr., Prag. — Reuter, Kfm., Mannheim. — Lechermann, Kfm., Köln. — Reutner, Kfm., Mannheim. — Lehmann, Kfm., Köln. — Wentz, Fr., Oberlehrer, Königsberg. — Wentz, Königsberg. — Gattwincke, Fabr. m. Fr., Berlin. — Preß, Kfm., Düsseldorf. — Lasne, Dr. m. S., Aix. — Röll, 2 Damen, Berlin.

Spiegel. Arnsdorf, Berlin. — Metzger, Würzburg.

Taunus-Hotel. Gamin, Rent. m. F., Rotterdam. — Kaumanns, Fabr. m. Fr., Brohl. — v. Bothmer, Fährnrich, Kiel. — Gent, Dr. med. m. F., New York. — Müller, Rent., Dr., m. Fr., Heidelberg. — van de Laar, Kfm., Amsterdam. — van Leenaar, Kfm., Rotterdam. — Jungbecker, Fr., Aachen. — Stern, Rent. m. Fr., Lyndoville. — Brökelmann, Kfm., Sundwig. — Gabicz, Fabr. m. Fr., Posen. — Tuppert, Kfm. m. Fr., Rotterdam. — Stoewer, Kfm. m. Fr., Geestemünde. — Melchior, Oberleut., Mühlheim. — Melchior, Fr., Amtsrichter, Münster. — Lessing, Kfm., Bamberg. — Hasemann, Kgl. Kom.-Rat, Köln. — Goldenberg, Kfm., Verviers. — Horn, Kfm., Berlin. — Waldeyer, Stabsarzt, Dr., Köln. — Riedel, Oberst, Köln. — Mulder, Rent. m. F., Haag. — v. Keßler, Gutsbes. m. Fr., Mannheim. — Pangsen, Hauptm. m. Fr., Koblentz. — v. Schröter, Leut., Darmstadt. — Eltinger, Stud., Lemberg. — Frhr. v. Winning, Oberleut., Darmstadt. — Blayden, Chemiker, Dr., Mannheim. — Heintzke, Kfm., Berlin. — Hartmann, Kfm., Szabadkas. — Bitsch, Kfm., Trier. — Mallen, Kfm. m. F., Philadelphia. — Brakmann, Dr. med., Hannover. — Rudolf, Kfm. m. Fr., Berlin. — Müller, Kfm. m. Fr., Pfaffendorf. — Kortney, Bürgermstr., Barendrecht. — de la Caucerné, Rent. m. F., Paris. — Rosenthal, Redakteur, Budapest. — Bauer, Ingen. m. F., Berlin. — Koenig, Bürgermstr., Essen. — Heuck, Fr., Rent., Wagnen. — Raord, Ingen. m. Fr., Lüttich.

Union. Tellé, Fr., Altenberg. — Guttman, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Piron, Bureauchef, Brüssel.

Victoria. Keroyn d'Ondt Mooreghem, m. Fr. u. Bed., Gent. — Schwob, Fr., Paris. — Germaine, Fr., Paris. — Allmayer, Fr., Paris. — Lucowich, Witzhuch. — Bohne, m. Fr., New York. — Weiß, Fr., New York. — Held, Fr., New York. — Feldstein, Berlin. — Reiß, m. Fr., Paris. — Weiß, Fr., St. Louis. — Linnatz, London. — Blackford, Fr., New York. — Blackford, New York. — Pyle, Fr., New York. — Pyle, New York. — Remale, m. Fr., Ciney. — Hawley, Fr., New York. — Waldo, New York. — Waldo, 2 Fr., New York. — Waldo, Fr., New York. — Hart, m. Fr., Johannsburg. — Howard, m. Fr., London. — Scheier, Fabr., Berlin. — Schrupf, m. Fr., Hamburg. — Kuhn, m. Fr., Graslitz. — Quillity, Halensen. — Portiege, m. Fr., Amsterdam. — Colsmann, Fabr., Langenberg. — v. Eyern, Düren. — Schoeller, m. Fr., Düren. — Abt, m. Fr., Hamburg.

Vogel. Kaufmann, Kfm., Köln. — Pillnay, Fr., Görtitz. — Pillnay, Ingen., Kirchen. — Thieme, Dr. phil., Paris. — Schulz, Fabrikbes. m. Fr., Kassel. — Jaksch, Reichenberg. — Glästner, Kfm., Hochscheid. — Weher, Techniker, Frankfurt. — Mayer, m. Fr., Frankfurt. — Niedrich, Leut., Koblenz. — Müller, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Richter, Leut., Koblenz. — Dahring, m. T., Erfurt. — Weispfandmann, Ingen., Ekeking. — Eber, Weinbändler, Hardt. — Feller, Fr., Lehrerin, Hamburg. — Rosenbaum, Kfm., Berlin.

Weins. Volz, Kfm., Essen. — Doehln, Kfm. m. Fr., Köln. — Buse, Kfm., Berlin. — Burkert, Kfm. m. Fr., Weimar. — Salaregster, m. Fr., Amsterdam. — de Haan, m. Fr., Amsterdam. — Schide, Sekret. m. Fr., Berlin. — Müller, m. 2 Töcht., Potsdam. — Rechenber, Ingen., Berlin.

Westfälischer Hof. Delius, Bürgermstr., Siegen. — Emmerich, Kfm., Hohenkirch. — Keßler, Landesbaurat, Kiel. — Freiburg, Kfm., Hildorf. — Belmann, Fr. m. Töcht., Enschede. — Sutter, Kfm., Leipzig. — Rhode, Kfm., Gablitz. — Weßkate, Kfm. m. Fr., Amsterdam.

In Privathäusern:

Pension Böttger. de Imhoff, Fr., Petersburg. — Saumarotzky, Fr., Petersburg. — Witzler, Fr., Oberhausen.

Pension Credé. Simon, Fr. Geh. Rat, Berlin.

Elisabethenstraße 13. Kurganovitch, Fr. m. T., Grodno.

Flohrs Privathotel. Wang Chua Ming, Stud., Lua Gia Tuang. — Behrendt, m. Fr., Berlin.

Villa Frank. van der Kaay, Administrator m. F., Veendal.

Friedrichstraße 18. Schneider, Leut., Bensberg.

Pension Friedrich Wilhelm. Feldt, Fr. Hauptm. m. 2 Kindern, Düsseldorf.

Villa Helene. van Hasselt, Ruhrort.

Villa Hertha. Bryue, Fr., Dublin. — Gummis, Fr., Kilkenny.

Christl. Hospiz 1. Koning, Pastor m. Fr., Grypscherke.

Evang. Hospiz. Wirth, Fr., Stuttgart. — Marburg, Fr., Lehrerin, Stuttgart. — Plettrury, Fr. m. F., Jourkers. — Lutz, Fr., Dortmund.

Pension Internationale. Jennings, Fr., London. — Menzies, Fr., Edinburgh. — Brown, Fr., Colchester. — Standage, Fr., London. — Adams, Fr. m. Jungler, New York. — Oldham, Fr., London.

Kapellenstraße 3, P. Leschziner, m. Fr., Königshütte.

Kapellenstraße 8. Monoski, Fabrikant, Soden.

Kapellenstraße 8, 1. Poppe, Bremen.

Luisestraße 12. Krämer, Fr. Rent., Michelstadt. — Thias, Fr., Rent., Hamburg. — Witt, Fr., Rent., Hamburg. — Stutzer, 2 Fr., Rent., Hamburg. — Linse, Inspektor m. F., Darmstadt. — Bastian, Lindenthal. — Kraus, Lindenthal. — Döring, Fr., Rent., Hanau. — Kayser, Kfm., Hamburg.

Pension Marga. Arnold, Fr., New York. — Arnold, Fr., New York. — Arnold, New York. — Shakelford, 2 Fr., New York.

Marktplatz 5. Krumbholz, Hauptmann, Schweim.

Marmor-Palais. Desonay, m. Fr., Verviers.

Pension Mühlenbruch. Brill, Fr., Hanau.

Museumstraße 4, 1. Wildeyer, Stabsarzt Dr. med., Köln.

Nerostraße 5. Cohrt, Kfm., Berlin.

Nerostraße 10, 1. Menge, Fr., Berghelm.

Nerostraße 14, 1. Engelmann, Dr. med., Dresden.

Nerostraße 36, 1. Seidel, Kfm. m. Fr., Riesa.

Nerostraße 40. Noske, m. Fr., Krenzau.

Nicolastraße 19. Prochnow, Oberpostsekretär m. Fr., Berlin.

Villa Primavera. Zin, Fr. m. S., Niederwürzbach.

Röderallee 26. Kraus, K. Notar m. Fr. u. Nichte, Fürth.

Stiftstraße 2, 1. Rumpfer, Kfm., Frankfurt.

Stiftstraße 12. Brockenberger, Reallehrer m. Fr., Stuttgart.

Stiftstraße 25. Metz, Rom.

Taunusstraße 23, 1. Schamberg, Sonneberg.

Zimmermannstraße 5, P. Schröder, Kantor, Neumorschu.

Ph. Tindle's Möbelhaus,
Eisenbrogasse 9, am Schloßplatz.
Im Lager sind: Hunderte von Matratzen
in Stroh, Seggras, Wolle, Capot, Korkhaar von
5 bis 80 Mk., größte Auswahl in Sprung-
rahmen, Sophas, Divans, Alles eigne
Bavaria, nicht mit Fremdwaren zu vergleichen
unter 70 Reichsthalern in Holz und Eisen, comple-
te Schlafzimmer (Garni), Tische, Stühle, Schränke u.
Möbelwaare mit Vorlaufsrecht.